

Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen,
zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften,
Königliche und Gemeinde-Behörden.

Die Insertionsgebühr beträgt für die kleingedruckte Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pfg., für Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Aufnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.
Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

No. 16.

Sonnabend, den 5. Februar 1910.

14. Jahrg.

Politische Rundschau.

— Im Wahlkreis Eisenach-Deubach hat gleich im ersten Wahlgange der sozialdemokratische Kandidat Leber über die beiden bürgerlichen Gegenkandidaten gesiegt. Freilich betrug die Mehrheit, mit der Genosse Leber durchs Ziel ging, nur 103 Stimmen aber das kann doch nicht über den Ernst der Tatsache hinwegtäuschen, daß ein Wahlkreis, der sich seit dem Bestehen des Reichstags im bürgerlichen Besitze befand, auf Anstich von der Sozialdemokratie erobert wurde. Die Leipz. N. N. meinen, der beschämende Fall Schaf habe zweifellos zu dem Ausfall der Wahl das Seine beigetragen, könne aber nicht allein an diesem für das Bürgerturn geradezu vernichtenden Wahlergebnis die Schuld tragen. Diesmal wurden für den bürgerlichen Kandidaten 3400 Stimmen weniger gezählt als im Jahre 1907, und von diesen 3400 entfielen 2200 Stimmen auf den sozialdemokratischen Kandidaten. — Die unselbige Zersplitterung unter den bürgerlichen Parteien, der leider immer noch wachsende Gegensatz zwischen rechts und links im bürgerlichen Lager, all der Zahl und Kraft hat im Verein mit der Nachwirkung der vorjährigen Steuerpolitik ohne Zweifel daran mitgewirkt.

— Die Feuerbestattung in Preußen soll gesetzlich geregelt werden. Wie der „Berl. Vol.-Anz.“ aus guter Quelle hört, ist der für die fakultative Feuerbestattung in Preußen seit längerer Zeit in Vorbereitung befindliche Gesetzentwurf nunmehr fertiggestellt und wird noch in dieser Session dem Abgeordnetenhause zugehen.

England. Bei der Kaisergeburtstagsfeier der deutschen Vereine in London hielt der deutsche Botschafter Graf Wolff-Metternich eine Rede, in der er u. a. sagte: „Deutschland hat Kriege geführt, um seine nationalen Ziele zu erreichen. Seit nunmehr 40 Jahren hat Deutschland, seit seiner mehr als 20jährigen Regierungszeit hat der Kaiser den Frieden gewahrt. Wir verlangen nicht neue Länderstücken; unsre Eroberungspolitik ist auf Erstreckung fremder

Märkte gerichtet und wird geführt mit den Waffen des Geistes, des Fleißes und der Geschicklichkeit, nicht mit roher Gewalt. Das gegenseitige Vertrauen der Völker macht aber den Schutz der Interessen nicht entbehrlich; dafür sind Meer und Flotte da. Wir bauen unsre Flotte nach einem lange festgelegten Plan und beanspruchen nicht, die Stärksten auf dem Meere zu sein. Das Meer ist frei und gehört niemand allein; aber wir wollen im Einklang mit unsern überlebens Interessen eine abstufungsgebundene Stellung einnehmen und nicht allein von dem guten Willen anderer Seemächte abhängen.“ Diese Worte haben in ganz England einen außerordentlichen Eindruck gemacht. Die Blätter bejaßen sich eingehend damit, erklärten sich aber mit dem Inhalt durchaus einverstanden.

Deutscher Reichstag.

Am Montag genehmigte der Reichstag den Nachtragsetat für Südafrika und begann die zweite Beratung des Kolonialsetats für 1910. Die Debatte über den südafrikanischen Nachtragsetat drehte sich hauptsächlich um den Vertrag mit der Kolonialgesellschaft zu dem die Abg. Erzberger (Ztr.), Arning (nl.), Arendt (Sp.), v. Nichteusen (konf.) und Ledebour (Soz.) Ausstellungen zu machen hatten, die vom Staatssekretär Dernburg beantwortet wurden. Abg. Erzberger (Ztr.) bezeichnet das koloniale Gemeinwesen für verbesserungsbedürftig und klagt über die Zunahme des Islam in Ostafrika. Abg. Arning (nl.) macht einige allgemeine Bemerkungen. Staatssekretär Dernburg erklärt, mit der Selbstverwaltung müsse vorläufig vorichtig vorgegangen werden, wegen der noch sehr kleinen Oberfläch und der sehr großen Unterschicht. Die Missionen leisten gute, wenn sie sich manchmal auch Uebergriffe zu Schulden kommen lassen. Die Ausbreitung des Islam ist leider Tatsache, sie erklärt sich daraus, daß diese Konfession aus bestimmten Gründen dem Neger mehr zuzage. Abg. Dove (sp. Volksp.) meinte, daß das Christentum ohne staatliche Unterstützung seine Ueberlegenheit

über den Islam zeigen muß. Abg. v. Nichteusen wünschte eine Belohnungs- und Rechtsreform für die Kolonien. Abg. Koske (Soz.) negierte die Kolonialpolitik in der Form, wie sie heute betrieben werde. Dienstag Fortsetzung.

Preussischer Landtag.

Im Abgeordnetenhause wurde am Freitag die Beratung des Landwirtschaftsetats in zweiter Lesung zu Ende geführt und dann die des Getreidsetats begonnen. In der Debatte kam eine sehr große Anzahl Einzelfragen zur Besprechung. Ein Streit zwischen Freimünnigen und Zentrum entwickelte sich über die Frage, ob in den ländlichen Fortbildungsschulen auch Religionsunterricht erteilt werden sollte. In bezug auf eine Verbessehung in den Kreisen Sagan und Sprowta bemerkte der Minister auf eine Bemerkung des konservativen Abg. Kunze, daß die Militärverwaltung die ihr schuld gegebene Einschleppung befreite. Auf einen Antrag verschiedener Parteien betr. Erhöhung der Summe für die Staatspreise bei Wettrennen erklärte ein Vertreter des Finanzministeriums, daß dieses die Preise nötigenfalls erhöhen werde, daß aber bei der gegenwärtigen Finanzlage eine solche Erhöhung ausgeschlossen sei. Der Antrag ging an die Budgetkommission.

Am Sonnabend beschloß sich das Haus bei Weiterberatung des Landwirtschaftsetats mit zahlreichen Wünschen in bezug auf die Förderung der Viehzucht, der Fischerei, der Umwandlung von Mooren und Dehländereien in nutzbaren Boden; über diesen letzten Gegenstand hatte das Zentrum einen Antrag eingebracht, der von allen Parteien gutgeheißen und schließlich angenommen wurde. Der Landwirtschaftsminister betonte, daß der Staat seinerseits bereits 160.000 ha Moorboden urbar gemacht hat. Der größte Teil der Moore befindet sich aber im Besitz von Privat. Der Staat werde alles tun, um diesen bei der gewöhnlichen Verbesserung des Bodens behilflich zu sein. Zu einer sehr ausgedehnten Debatte kam es bei dem Kapitel „Förderung des Obst-, Wein- und Gartenbaues“ im An-

[1] Ingeborg.

Eine alschwedische Geschichte von Karl Karolus.
Nachdruck verboten.

„Was willst du die Arbeit im Stich lassen? Wann willst du reisen?“ rief das Mädchen erschreckt. „Heute Abend noch.“

„Ja, warum denn um des Himmels willen?“ fragte Inge, indem sie das drohend erhobene Auder sinken ließ.

„Weil ich muß“, kam es trotzig von des Burischen Lippen.

„Wer zwingt dich denn dazu?“

„Du willst mich ja nicht anhören!“

„Warte, ich komme zu dir ans Ufer.“

Mit einem Sprung war das Mädchen am Land und sah den Burischen fragend an.

„Grieh, was ist dir denn in den Kopf gefahren? Gerade jetzt ist die Zeit der lohnenden Arbeit, und da willst du in die Heimat zurückschicken? In die Heimat, wo selbst der fleißigste Mensch bald hungern muß! Es scheint ja, als ob dich dein mir gegebenes Verprechen reue, und daß du deshalb nicht hier arbeiten und weitersparen willst. Wir können uns doch unmöglich heiraten, wenn das nötige Geld fehlt.“

Ueber Griehs Gesicht glitt ein stilles Lächeln und treuherzig reichte er dem hübschen Mädchen die schwefelige Hand.

„Das ist's ja! Gerade über diesen Punkt wollte ich mit dir sprechen. Aber du läßt mich ja nicht zu Worte kommen, treibst mich drohend mit

dem Auder fort, hältst mich für arbeitslos und faul.“

Inge legte ihm beschwichtigend die Hand auf den Mund.

„Schweig!“ rief sie jetzt in befehlendem Ton. „Wenn ich dich zur Arbeit antreibe, so geschieht es doch lediglich aus dem Grunde, weil wir uns heiraten wollen. Und da nun meine Geschäfte schlecht gehen, so mußst du doppelt fleißig sein und hast doppelt so viel zu sorgen.“

„Inge, ich werde darläufig überhaupt nicht sorgen können. Deshalb müssen wir unsre Hochzeit noch ein Jahr verschieben.“

„Was“, rief sie im hellem Jörn, „im nächsten Jahr soll wieder nichts aus der Hochzeit werden? Jetzt verliere ich aber wirklich die Geduld. Wann sollen wir denn heiraten? Wenn andere Großmütter und Großväter sind? Ich danke schon für diese Aussicht. Es ist doch wirklich seltsam, daß alle unsere Landsleute Geld verdienen und nur wir sollten das nicht können. Das wird einen Spaß geben für unsere neidischen Nachbarn und besonders für den Dirk, dem ich deinetwegen einen Korb gegeben habe. Der wird sagen: Da siehst du es, Inge, hättest du mich geheiratet! Nein, ich schäme mich die Augen aus dem Kopf, wenn aus der Heirat nächstes Jahr wieder nichts wird.“

Inge trat vor Jörn und Anreueung die Tränen in die Augen. Schmachend barg sie ihr Gesicht in der Schürze. Grieh biß die Zähne zusammen, um seiner Bewegung Herr zu werden. Endlich sagte er mit gepreßter Stimme:

„Inge, ich habe einen Brief erhalten.“

„Einen Brief?“ fragte sie verwundert, „von wem und woher?“

„Vom Schullehrer in unserem Dorf.“

„Was hat dir der zu schreiben?“

„Daß ich gleich heimreisen möchte, wenn ich meinen alten Vater noch einmal sehen wollte.“

„Ach, du lieber Gott, Grieh!“

„Und dann schreibt er noch, mein Vater sehne sich so nach mir, seinem einzigen Sohne, daß er nicht in Frieden sterben könnte, wenn er nicht wüßte, daß ihm sein Enkel die Augen zurücker.“

„Starr hatte Inge ihren Grieh angesehen, dem die hellen Tränen über die roten Backen liefen.“

„Hier ist das Schreiben“, sagte er nach einer Pause, indem er das Papier mit den heißen Wädchen stuben aus der Tasche zog und es dem Mädchen hinreichte.“

Inge nahm den Brief nicht in die Hand.

„Du weißt doch, daß ich nicht lesen kann. Aber ich glaube dir so, lieber Grieh. Und du mußt heute noch reisen. Hörit du, heute noch! Dein alter Vater darf nicht sterben, ohne dich noch einmal gesehen zu haben. Und daheim ist jetzt das Wetter so rauh, das könnte seinen Tod beschleunigen. Ich hätte keine Ruhe mehr auf Erden und würde mir ewig Vorwürfe machen, wenn ich dich von der Reise und der Erfüllung deiner heiligen Kindespflicht abhielte. Du kannst ja zurückkehren, wenn du daheim nichts mehr zu schaffen hast.“

„Ach, liebe Inge, ich fahre ja selbstverständlich zum sterbenden Vater, gern erfülle ich ihm den

schluß an das Verlangen nach staatlicher Beihilfe zur Sanierung der Rheinischen Weinergenossenschaft. Am Montag erledigte das Abgeordnetenhaus in zweiter Lesung weitere Titel des Landwirtschaftsetats. Abg. Dr. Crüger-Sagen (Wp.) brachte bei einer Polemik gegen den Großgrundbesitz wegen dessen Haltung gegenüber der inneren Kolonisation die bekannte Reichstagsrede des Abg. Oldenburg-Janschau aufs Tapet. Die Konservativen von der Groeben und Kretsch wiesen diese Angriffe zurück. Der letztere meinte, die Freiwirtschaft hätten erst nachträglich Entlastung gemittelt, als sie sahen, daß sich aus der Sache eine politische Sensation machen lassen könne. Minister von Arnim entwickelte sein Programm betr. Entschuldung des landwirtschaftlichen Grundbesitzes. Zwangsentschuldung könne nicht durchgeführt werden, der Landwirtschaft will der Staat langfristige Darlehen zu möglichst niedrigen Zinssätzen geben. Die Ausführungen des Ministers wurden von der Mehrheit beifällig aufgenommen. Dienstag Fortsetzung.

Vofales und Provinzielles.

*** Annaburg.** Am 1. Februar wurde Lehrer Hein von der hiesigen Königl. Unteroffizierschule an die Unteroffizierschule in Neubrück (GfStz) versetzt. Ein Nachfolger ist noch nicht bestimmt. Am genannten Tage feierte Lehrer Kircke sein 25jähriges Jubiläum als Lehrer an der hiesigen Königl. Militär-Knaben-Erziehungsanstalt. Mit dem gleichen Termin wurde Lehrer Mathias von Vorhills (Kreis Liebenwerda) an die hiesige Ortschaft verlegt. — Volksgeselle Gallus von Annaburg (Bez. Halle) nach Hofsia (Harz), — Telegraphenassistent Grentlich von Halle (Saale) nach Annaburg verlegt.

*** Annaburg.** Am Dienstag feierte der Bürgerverein sein diesjähriges Faschnachtsvergügen, zu dem sich Mitglieder und Gäste in großer Zahl eingefunden hatten. Der unterhaltende Teil, meist humoristischer Art, erweckte stürmische Heiterkeit, ebenso die Aufführung des lustigen Niederwiesels „Singspielchen“, bei dem sämtliche Mitwirkende es sich anlegen sein ließen, ihr bestes Können zur Verherrlichung des Abends zu bieten, was durch lebhaften Applaus auch anerkannt wurde. Der sich anschließende Tanz hielt die Anwesenden noch lange in animierter Stimmung vereint und der Tag graute bereits bedenklich, als die letzten in feuchtfrohlicher Stimmung ihren heimischen Penaten zutretten.

Der große Komet 1910a. dessen Anblick uns bisher leider meist durch unglückliche Witterung verlagert gewesen ist, steht gegenwärtig im Südwesten, nordwestlich von der Venus, und wird auch in den nächsten Tagen noch dem bloßen Auge sichtbar bleiben. Sehr unglücklich für die Beobachtung ist sein tiefer Stand am Horizont. Am 6. Februar wird er direkt nördlich von der Venus stehen. Die Helligkeit seines Kerns ist jetzt ungefähr dieselbe wie die eines Sternes 2 bis 3 Klasse, da seine Entfernung von der Sonne nie die von der Erde stark zunimmt, sinkt seine Helligkeit bis zum 15. Februar bis zur 4. bis 5. Größenklasse herab. Schließlich sei noch auf eine Verwechslung mit der Venus aufmerksam gemacht. Wenn die Venus mit einer dünnen Dunstschicht bedeckt ist, so leuchtet sie bei ihrer Helligkeit bisweilen hindurch, erscheint dann von einem nebligen Licht umgeben und wird dann fälschlicherweise mitunter für den Kometen gehalten.

Wunsch, und doch, was wird dann aus unserer Heimat?

„Deine Reise geht unbedingt vor, und wenn ich unter diesen Umständen noch zwei Jahre warten müßte. Die Leute mögen sprechen und spotten, mich kümmert es nicht mehr. Sogar mit dir heimgehen würde ich, Erich, wenn ich nur das Geld zur Reise hätte.“

„Mein Ange, so gern ich dich bei mir hätte, das gebe ich nimmer her. Auch verdienen wir dann ja überhaupt nichts.“

„So auch nicht. Wie ich dir schon sagte, geht mein Geschäft hier schlecht. Man meint, hier wäre die Stadt ausgestorben. Den ganzen Tag stricke ich nur.“

„Aber hier bleiben müßt du doch, Ange, das geht nun einmal nicht anders. Ich bin ja gerade hergekommen, um mit dir darüber zu reden. Während ich dahier bin, kannst du mein Milchgeschäft verwalten, das sich von Tag zu Tag vergrößert. Du kennst ja den Bauer, der mir die Milch liefert.“

„Ja, den kenne ich.“

„Gut also. Er wohnt knapp eine halbe Stunde vor der Stadt. Du gehst morgens früh mit einem großen Korb zu ihm hinaus, läßt ihn dir füllen und stellst dich dann auf meinen Platz am Markt. Sieh, jetzt habe ich schon ein volles Dutzend Kunden, die täglich zu mir kommen. Nüt der Korb leer, holst du dir andere Milch und so fort. Gib heute noch deinen Korb zurück und fülle meinen Platz aus, sonst verlaufen sich die Kunden.“

Jessen, 1. Februar. Auf den hiesigen Weinbergen verstarb bei Verdrückung häuslicher Arbeit plötzlich am Herzschlag die Ehefrau des Wingers Nikolaus. Die Eheleute wollten im Laufe dieser Woche die goldene Hochzeit feiern und es waren die Kinder schon dazu eingeladen. Anstatt zur goldenen Hochzeitsfeier kommen sie nun zum Begräbnis der Mutter.

Wittenberg, 2. Februar. Heute vormittag verschied laut Wittenberg. Tagbl., eine der bekanntesten Persönlichkeiten unserer Stadt, der Schützenoberst a. D. Herr Strensch in seinem 83. Lebensjahre. Mit ihm verliert die Schützen-Gesellschaft ihren Ehrenvorsitzenden und ihren langjährigen Kommandeur. Auch sonst hat der Genannte in unserer Stadt viel gutes gewirkt und in zahlreichen Ehrenämtern ihrem Wohle gern und erfolgreich gedient. Seine Name wird daher in allen Kreisen unserer Bürgererschaft stets in ehrenvollen, dankbaren Andenken bleiben.

Wittenberg, 31. Jan. (Angebot beim Fannfuchenbaden.) Als gestern der in der Dessauer Straße 121 wohnhafte Bäckermeister Noack und sein Hausburche, der 16jährige Otto Weizner, beim Baden von Fannfuchen beschäftigt waren, schlug plötzlich die Flamme in das kochende Fett, wodurch dieses anbrannte und aus dem Behälter spritzte. Hierbei wurden Meister und Gehilfe schwer am Kopf und an den Armen verbrannt. Glücklicherweise aber sind bei beiden die Augen verschont geblieben.

Torgau, 2. Febr. Aus der Sitzung der Strafkammer des Königl. Landgerichts Torgau vom 1. Februar. Vom Königl. Schöffengerichte in Herzberg a. d. Elster ist am 21. Dezember 1909 der Galtwirt Ernst Brauer in Herzberg von der Anlage, in der Nacht zum 28. September 1909 in seinem Restaurationslokal die Glücksspiele „17+4“ und „Tippen“ gebudelt zu haben, freigesprochen worden. Auf die von der Königl. Amtsanklage gegen dieses Urteil eingelegte Berufung wurde das erstinstanzliche Urteil aufgehoben und B. zu einer Geldstrafe von 10 Mk., eventuell 2 Tagen Gefängnis verurteilt. — Der Kaufmann und Gastwirt Julius Lehmann in Holzdorf ist am 9. Dezember 1909 vom Königl. Schöffengerichte in Schweinitz von der gegen ihn wegen Vergehens gegen § 72 des Einkommensteuergesetzes vom 19. Juni 1906 erhobenen Anklage freigesprochen worden. Die von der Königl. Amtsanklage gegen das freisprechende Urteil eingelegte Berufung wurde verworfen. — Der Maurergeselle August Giesel aus Kallendorf (Kreis Schweinitz) wurde wegen Vergehens gegen § 176 Nr. 3 Str.-Ges.-B. zu einer Gefängnisstrafe von 1 Jahr 6 Monaten verurteilt; ebenso wurden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf 3 Jahre aberkannt.

*** Torgau, 4. Februar.** Kaiserliches Geschick. Ein hiesiges taubstummes Mädchen hatte nach ihrer Schulenscheidung aus einer Taubstummenanstalt die Damenschneiderei erlernt und lebte in das Elternhaus zurück, wo sie mit Hilfe einer alten vorhandenen Nähmaschine ihr Handwerk ausübte. Die alte Maschine war den Anforderungen nicht mehr gewachsen, sie funktionierte nicht mehr, und zur Anschaffung einer neuen fehlten die Mittel. Ohne Vorwissen ihrer Eltern wandte sie die kleine, stille Schneiderin in ihrer Not an unseren lieben Landesvater und schüttete ihm ihr ganzes Herz aus. Groß war ihre Freude, als am Geburtstage des Kaisers auf Allerhöchsten Befehl von der Firma Seidel und Naumann in Dresden eine funktionsneue Nähmaschine an die taubstumme Wittfellerin

eintraf. Offenlich suchte die Seidenberger Damenwelt eine Ehre darin, ihre Kleider von einer echten „Kaiser“-Maschine genäht zu wissen, damit es dem armen stillen Mädchen nie an Arbeit und Brot mangelte!

Gilenburg, 2. Febr. Der verstorbene Bankier Paul Hauße hat in seinem Testament der Stadt Gilenburg 30000 Mark mit der Bestimmung vermacht, daß die Hälfte der Zinsen dieses Kapitals für gemeinnützige Zwecke verwendet und an unverschuldet in Not geratene, keine Armenunterstützung geniehende Einwohner ausbezahlt werden soll. Ein Ein Viertel der Zinssumme soll gemeinnützigen Anlagen zugute kommen, das andere Viertel dem Kapital zugeschlagen werden. Weiter hat der Verstorbene je 5000 Mark der Marienfische, der Vogens- und der Büchschützen-Gesellschaft vermacht.

Grumitz, 31. Jan. (Studio auf einer Reise...) Deute durchwanderte ein „rumänischer Student“ in Nationaltracht unsern Ort. Er ist auf Kosten der rumänischen Studentenschaft auf der Reise, die er zu Fuß durch ganz Europa unternemen will; er hat von jedem durchwanderten Ort eine amtliche Beglaubigung bei sich. Bis jetzt bummelt er schon 1 Jahr und 3 Monate.

Garlipp, 38. Jan. Einen schrecklichen Tod fand der unverheiratete Landwirt Böse. Er war beim Düngfahren beschäftigt. Um auf den Acker zu kommen, mußte er über eine Brücke fahren. Beim Ueberfahren trat er daneben und fiel in den Schnee; unglücklicherweise fürzte hierbei auch das Fuder Düng um, so daß er unter dem schweren Düng begraben wurde und erstickte. Erst eine Stunde später wurde er gefunden. Der Tod war inzwischen eingetreten.

Soran. Die Fabrikarbeiterfrau Pauline N. aus Sorau war vor der Strafkammer angeklagt, am 16. November den Tod ihres 4 Jahre alten Söhnchens durch Verbrühen verschuldet zu haben. Der Fall mag manchen Müttern zur Warnung dienen. Frau N. war abends im Waschkau beschäftigt, als ihr Söhnchen dazu kam. Da das Kind froh, setzte es die Mutter auf den Deckel des Waschtessels, welcher zum Teil mit fast kochendem Wasser gefüllt war. Der Deckel war nur 4 Zentimeter größer als die Kesseltiefe, das Kind bewegte sich und lag im nächsten Moment in dem kochenden Wasser. Ein schleunigst herbeigerufener Arzt ordnete die Ueberführung des Kindes in das städtische Krankenhaus an, das Kind war aber, wie der Krankenhausarzt als Sachverständiger befandete, hoffnungslos verbrüht. Dem vier Viertel der Oberfläche des Körpers waren verbrannt und mit Blasen bedeckt. Die Mutter entschuldigte sich damit, daß sie dem Knaben anbefohlen habe, stille zu sitzen, und daß sie sich überzeugt hätte, daß der Deckel auf aufgehe. Auch hätte sie das Kind schon wiederholt auf den Kesseltesselt gelehrt. Der Staatsanwalt führte aus, daß man mit der Mutter wohl Mitleid empfinden müsse, da sie ihr Kind verloren, aber andererseits werde man sich doch des Eindringens nicht verhehlen können, daß sie den Tod ihres Kindes durch die grobe Fahrlässigkeit verschuldet habe. Da das Geleß hiermit zur Gefängnisstrafe vorliehe, beantragte er 4 Tage Gefängnis. Das Gericht erkannte auf Freisprechung, da angenommen sei, daß die Frau nicht voraussehen konnte, daß der Deckel kippen würde, und daß das Kind auf dem ihm schon öfters angewiesenen gefährlichen Sitz verunglückt konnte.

Erfurt, 1. Febr. Eine schwere Bluttat wurde in vergangener Nacht in einem Hause an der Arche

„Ja, mein Erich, ich will es tun, gern sogar.“

„Aber, liebe Ange, verpöckel mir vorher eins.“

„Und das wäre?“

„Käufer müßt du ja anziehen. Aber locke sie nur durch gute Ware an und nicht durch dein hübsches Gesicht.“

„Ich glaube gar, du bist eierfickig? Meinst du vielleicht, daß ich mir aus den modischen Stadtpuppen etwas mache? Da sei nur ganz ruhig! Du wirst mein Mann, Erich, und wenn dein lieber Vater darnach fragen sollte, so sage ihm, daß Inge seine Schwiegermutter würde, und daß er beabsichtigt sterben könnte, falls der liebe Gott ihm kein längeres Leben lassen will.“

„Gib mir deine Hand darauf, Inge!“

„Hier hast du sie.“

Ein kräftiger Handschlag befestigte das Versprechen. Nachdem die beiden Verlobten noch einiges über das Geschäft besprochen hatten, trennten sie sich.

Es war verabredet worden, daß der Bräutigam an die Bode, der Begleiterin Inges, schreiben und ihr die Sachlage auseinandersetzen sollte. Auch für den Fall Erich bliebe, länger verpöckel er an die Bode zu schreiben. Sonst aber wolle er sobald wie eben möglich zurückkehren, um das nötige Heiratsgeld mitzubringen helfen.

„Mein Erich ist eine gute Seele und ein hübscher Burche“, dachte Inge, als er gegangen war.

„Vielleicht habe ich Glück, während er zu seinem sterbenden Vater fährt. Für gute Milch will ich schon sorgen und die Käufer zu bedienen, daß sie gern wiederkommen. Vielleicht kann ich ihn mit einer artigen Summe überreden, wenn er zurückkommt. Ich denke, länger wie 4 Wochen wird es nicht dauern.“

Das Mädchen zog seine Ledertasche hervor und zählte seine geringe Barschaft. Es blieb ihr nach Abzug der Kammiete noch so viel übrig, daß sie außer den notwendigen Bedürfnissen für Speise am andern Tage den ersten Krug Milch kaufen konnte. Aber heute wollte sie noch den Korb bis Abend behalten, da er doch einmal bezahlet werden mußte. Sie nahm den Stricktrumpf wieder zur Hand und ein glückliches Lächeln umspielte ihre hübschen Züge.

Da wurde sie vom Ufer her gerufen. Ein Bedienter in reicher Livree stand dort und forderte sie auf, ihren Korb fahrbereit zu halten.

„Wiedel Verlorenen soll ich überlegen?“

„Zwei, meinen Herrn und mich.“

Nachdem sie sich über den Preis geeinigt hatten, zahlte der Bediente, wobei er nicht unterlassen konnte, mit dem Mädchen, dessen Schönheit ihn im aufdringlichsten Grade verlockte, galante Scherze zu machen. Aber Inge wehrte ihn energisch mit dem Schlag von sich ab und drohte, ihn über Bord zu werfen, wenn er sich nicht ganz ruhig verhielte. Da ließ er ab von ihr.

Fortsetzung folgt.

verübt. Der 37 Jahre alte obdachlose Arbeiter Kistler erlitten gegen Mitternacht in der Wohnung seiner Frau, für die er nicht sorgte und die er längere Zeit in Stich gelassen hatte, und lachte bei ihr Unterfunkt. Als die Frau sich weigerte, den arbeitsscheuen Mann aufzunehmen, riss dieser von einem Stuhle ein Bein ab und fiel damit über die wehrlose Frau her. Der rohe Mensch schlug stöhnend auf das arme Opfer ein, bis die Unglückliche blutüberströmt am Boden lag und sich nicht mehr rührte. Auf das Geschrei hin hatten Hausbewohner Polizei herbeigeholt. Einen Beamten, der das Zimmer betrat, versuchte der gefährliche Mensch ebenfalls mit dem Stuhlbeine unschädlich zu machen. Aber er hatte seine Rechnung ohne den — Polizeihund gemacht. Das den bedrohten Beamten begleitende Tier sprang an Kistler hinauf, der alsbald seinen Angriff auf den Polizeiereuanten einstellte und sich verhaften ließ. Die schwerverletzte Frau hat mehrere sehr gefährliche Wunden am Kopf und im Genick, außerdem ist ihr ein Arm samt dem Knochen entzweit geblieben. Es ist fraglich, ob die Frau mit dem Leben davon kommen wird.

Burg b. Magdeburg, 1. Febr. (Zwei Arbeiter von einem Baum erschlagen.) In dem Schierstädtlichen Mittergutsforst bei Dahlen wurden die Waldarbeiter Neuhardt und Siebert beim Kiefernroden von einer umfallenden Kiefer getroffen und auf der Stelle getötet. Beide Verunglückte hinterlassen kinderreiche Familien.

Neunkadt a. d. Orla, 31. Jan. (Die Scheu vor dem Arbeitshaus.) Ein Landreicher sollte nach Eisenach ins Arbeitshaus geschickt werden. Als Beamte den Mann morgens aus seiner Felle holen wollten, fanden sie ihn völlig unbekleidet. Er hatte den ihm erst gegebenen neuen Anzug, ja sogar die Schuhe in kleine Stücke zerissen. Er erklärte, sich mit allen Mitteln der Ueberführung widersetzen zu wollen und will selbst vor einem Verbrechen nicht zurückweichen. Die Scheu vor dem Arbeitshaus redet eine deutliche Sprache.

Euthäue (Altmark), 1. Febr. Mit Gift geht man jetzt der Karnickelplage zu Leibe. Auf Veranlassung der Regierung wird im Gelaufe Gottendorf zur Vertilgung der Kaninchen Gift gelegt. Die Forstverwaltung warnt davor, verendet herumliegende Kaninchen aufzunehmen und zu genießen.

Heserode, 2. Febr. (Kinderlegen.) Die Frau

des Landwirts B. Hering schenkte ihrem Gatten in vergangener Woche Drillinge. Vor acht Jahren wurde die Frau schon mit Zwillingen beglückt, dann gönnte sich Gatte der Tochter eine längere Ruhepause, bis er jetzt mit vermehrter Auflage anrückte. Und das bei den schlechtesten Zeiten. Mutter und Kinder — zwei Mädchen und ein Knabe — befinden sich wohl.

Braunschw. 1. Febr. (Scheintod.) Die 17 jährige Sophie Lange in Steinbude, die beim Tanzen vom Herzschlag betroffen und verschieden sein sollte, wird vorläufig nicht beerdigt werden. Es haben sich bis jetzt noch nicht die geringsten Symptome von Leichenstarre eingestellt, vielmehr haben die rechte Wade, das Ohr und die Lippen die frische Farbe eines gelunden Menschen angenommen. Das Zimmer ist wieder etwas geheizt. Die Aufregung im Dorfe und in der ganzen Familie ist groß.

Hüplingen, 30. Jan. (Von einem Baume erschlagen.) Der Maurer Barnick, 50 Jahre alt und Familienvater, ist im Walde dadurch tödlich verunglückt, daß ein Baum gegen einen anderen schon angelegten Baum stürzte und diesen mit umriß. Barnick erhielt hierbei einen gewaltigen Stoß gegen die Brust, und erlitt dadurch so schwere innere Verletzungen, daß er daran verstarb.

Würzburg, 31. Jan. (Vorlicht bei Konserven.) Der Wollschaffner Filbig, seine Frau und zwei Kinder erkrankten nach dem Genuß von Fischkonserven. Die eine achtjährige Tochter starb bereits. Filbig hatte die Konserven auf einer Versteigerung erstanden.

Vermischtes.

Nicht der Richtige. Ein Schilfbürgerreich ist in einem der bekanntesten rheinischen Weinorte, der sich besonders durch seinen „Roten“ auszeichnet passiert. Dolehst war die Pfarrstelle neu zu besetzen. Im Bewußtsein seiner Verantwortlichkeit, um ja den „richtigen“ Mann zu bekommen, reist der Kirchengenossenschaft im Lande umher, um Proberedigten anzuhören. In Mainz-Rastel kam man an, sah und — der dortige Pastor fragte flüchtig wandte man sich bittend an das Konfessionarium und fand auch Erhördung. Der neue Pfarrer kam. Als man ihn näher befragte, stellte es sich zum Schrecken der Kommission heraus, daß es gar nicht der neue Pfarrer,

den man in Mainz-Rastel gehört hatte, war, sondern ein ganz anderer! Ein Pfarrer aus der Nachbarschaft hatte nämlich an jenem Tage die verhängnisvolle Beerdigung abgehalten. Darauf nun eine Bestätigung des Oberkonfessionariums um Umtausch, was aber, da „Umtausch vorbehalten“ nicht vereinbart war, entschieden abgelehnt wurde. — Hoffentlich ist der neue unrichtige Pfarrer nun doch der richtige Mann auf dem richtigen Platze!

Eine sichere Düngewirkung bei allen Frühlingsarbeiten, sowohl Kalin- wie Hackfrüchten, kann man nur von vollwertigen Düngern erwarten. Da aber leider noch vielfach, sowohl bei den Miststoffen und phosphorsäurehaltigen wie bei den Kalidüngern, auch minderwertige oder gar völlig wertlose Produkte angeboten werden, so legt der Landwirt beim Einkauf vorichtig und achtet darauf, daß ihm **bestimmte Gehaltsgarantien schriftlich** gegeben werden. Beim Thomasmehl z. B. verlange man Garantie für **Gesamtposphorsäure** und deren Zitronenlöslichkeit oder für **zitronenlösliche Phosphorsäure**. Man unterlasse aber auch nicht, sich durch Nachuntersuchung bei einer landwirtschaftlichen Versuchsstation von der Richtigkeit der geleisteten Garantie zu überzeugen. Dem bloßen Aussehen nach kann man vollwertiges Thomasmehl nicht von minderwertiger oder verfälschter Ware unterscheiden; auch bei ganz vollwertigen Mehlen schwankt z. B. die Farbe in allen Abstufungen zwischen Schwarzgrau und ganz hellem Blaugrau, ohne jede Beziehung zum Phosphorsäuregehalt.

Vollwertiges Thomasmehl steht übrigens in genügenden Mengen, noch dazu einem weitlich niedrigeren Preise als im vergangenen Jahre zur Verfügung, und sollte sich niemand als angebliehen Erlaß für Thomasmehl eine beliebige andere, mehr oder weniger wertlose und wirkungslose Ware unterziehen lassen.

Kirchliche Nachrichten.

Am Sonntag den 6. Febr.:
Ostkirche: Vorm. 9 Uhr: Predigt. Herr Pastor Lange.
Schloßkirche: Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Herr Schloßpfarrer Languth.

Auch beim Nachfüllen

verlange man ausdrücklich echte MAGGI-Würze und achte darauf, daß aus der großen Original-MAGGI-Flasche nachgefüllt wird, da in dieser gesetzlich nur echte MAGGI-Würze fellethalen werden darf.

Holz-Versteigerung.

In der königlichen Oberförsterei **Ziergarten** sollen am **Dienstag den 15. Februar cr., von vormittags 10 Uhr ab** im Galtshof zum **Waldschloßchen** in **Annaburg** versteigert werden:

Schubbezirk Frauchhorst. Kahlschlag Jag. 34. Kiefer: 326 rm Spaltigkeit, 7 rm Kuschel, I. Kl., 45 rm Knüppel, 26 rm Meißig I. Kl., 20 rm Meißig III. Kl. Totalität Jag. 30/31, 47, 48, 50. Kiefer: 172 rm Spaltigkeit, 22 rm Knüppel.

Schubbezirk Urnscheta. Kahlschlag Jag. 65. Kiefer: 58 rm Knüppel, 86 rm Meißig I. Kl., 171 rm Meißig III. Kl. Totalität Jag. 65, 67, 68, 82, 83. Kiefer: 30 rm Knüppel, 26 rm Meißig I. Kl. Durchforstungen Jag. 99, 67. Kiefer: 30 rm Knüppel, 68 rm Meißig II. Kl. (Langhaufen).

Zwangs-Versteigerung.

Sonnabend den 5. d. Mts. nachm. 12^{1/2} Uhr versteigere ich in **Annaburg** (Gasthof zum gold. Ring)

1 Fahrrad (Marke Blücher) öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.

Hoffmeister,
Gerichtsbüchhalter in **Pretzin.**

Malerlehrling sucht unter günstigen Bedingungen **Paul Stange,** Annaburg.

Eine schöne **Winter-Wohnung** ist fortzugsbalber zu vermieten. **Schmidt,** Holzdorferstr. 31.

No. 13 und 14 der Annaburger Zeitung wird in sauber gehaltenen Exemplaren zurückgekauft. **Die Expedition.**

1 Dezimalwaage mit Gewichten steht zum Verkauf bei **Feigl, Vätermeister.**

Brikets Salon- u. Halbsteine, nur beste Marken, empfehle beim Eintreffen der Ladungen als besonders billig frei Haus in Fuhrern, woran Bestellungen erbitte. **Fr. Kühne, Hinterstr.**

500000 Mk. in großen und kleinen Pösten sind zu günstigem Zinsfuß lange unkündbar auf Ader oder Häuser auszulassen. Agenten verboten. Offert. erbet. mit. No. 610 hauptpostlagernd, Magdeburg. Rückporto erbeten.

Eine Wohnung, Stube, Kammer und zweifelhafte große Küche hat zu vermieten **Albert Wagner,** Baumtenneher.

Zur diesjährigen Anpflanzung empfiehlt **8 Millionen** sehr fräftige, wurzreiche einjährige **Kiefern- und Tannenpflanzen,** à Tausend 1.— Mt., 4 Millionen sehr fräftige, wurzreiche, 3-jährige **Tannen,** 20—30 cm Höhe, à Tausend 1.20 Mt., 1000 Stück verschulte **Eichen,** 4—5 Mtr. Höhe, à Stück 75 Pfg., gegen vorherige Einbusung des Betrages od. Nachnahme. Verpackung wird billig berechnet. Körbe werden zurückgenommen und voll vergütet. Aufträge nimmt schon jetzt entgegen und sind zu richten an **Dom. Maasdorf b. Liebenwerda.**

Brikets, Kartoffeln, Zwiebeln und Pferdehäcksel verkaufe zu den billigsten Tagespreisen. **E. Grimm,** Torgauerstr. 47.

Rünstler-Postkarten Genre- u. Liebes-Serien empfiehlt **Herm. Steinbeiß,** Buchdruckerei.

Um schneller zu räumen, habe die Preise meines Total-Ausverkaufs nochmals bedeuend herabgesetzt und empfiehlt es sich, den Bedarf der Auswahl halber so bald möglich zu decken.

In großer Auswahl sind noch vorhanden: **Korsetts, Handschuhe, Kravatten, Sweater, Spitzen, Besätze, sämtl. Schneiderei-Artikel und insbesondere Handarbeiten.**

Otto Kern, Annaburg.

ft. Valencia-Apfelsinen 6 Stück 25 Pfg., à Stück 5 Pfg. extra große Ware, à Duzend 1.00 Mt., à Stück 10 Pfg. empfiehlt **J. G. Fritzsche.**

Das 6. u. 7. Buch Moths das Geheimnis aller Geheimnisse, magisch-sympathischer Hausbuch, statt Mt. 7.50 nur Mt. 3.— Nachnahme 25 Pfg. mehr. Interessanter Bücher-Katalog gratis. **G. Engel, Berlin 84.** Potsdamerstr. 131.

10 Pfund Schweine-Pökelfleisch Köpfe, Rippen, dicke Beine 2c. (amtlich untersuchte), M. 3.70 heimische Ware

Eimer, 25 Pfd. netto 8.75

Käse holländischer, Holländer, M. 3.20 10 Pfund-Postfrei

Kieler Fettwaren-Versandhaus, Kiel.

ff. Apfelsinen und Citronen empfiehlt **J. G. Hollmig's Sohn.**

Restitutionsfluid, vorzügliches Einreibungsmittel für Tiere, Flaschen zu 75 Pfg., 1.25 Mt. und größer hält vorräthig die **Apothek Annaburg.**

Magdeburger Sauerkohl, saure Gurken, ff. Schweizerkäse empfiehlt **R. Bengsch.**

Herren, welche vorzeitig die Abnahme ihrer besten Kraft wahrnehmen, wollen sich meinen Prospekt gratis kommen lassen. **E. Herrmann, Apotheker** Berlin NO. 45, Neue Königstr. 2.

Zur Einsegnung
 habe in 12 verschiedenen Größen aus prima gut tragbaren Tuchstoffen, Kammgarne, Satins zc. eine große Auswahl eleganter

Konfirmanden-Anzüge

am Lager und empfehle solche à 10, 12, 14, 16, 18, 20—24 Mk. Anfertigung nach Maß ohne Preiserhöhung. Verkauf von Tuch- und Kammgarnstoffen per Meter von 3 Mk. an. Jeder Konfirmand erhält ein Präsent.

E. Bendheim Nachfolger, Wittenberg, Markt 2.

Geschäfts-Eröffnung.
 Einem geehrten Publikum von Annaburg und Umgegend die höf. Mitteilung, daß ich **Torgauerstraße 18** (im früher Deineschen Grundstück) am **Sonntag den 5. Februar eine Fleischerei** eröffne. Um gütige Unterstützung meines Unternehmens bittend Hochachtungsvoll

Annaburg. G. Wegat.

Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen

Zentral-Ankaufsstelle

für landwirtschaftliche Maschinen und Geräte

Halle a. S.

Merseburger Str. 17-19 Fernsprecher Nr. 1164 empfiehlt sofort ab Lager lieferbar:

Düngerstreuer „Westfalia“
 mit Moment-Langstellung
 Allein-Vertretung
 der preisgekrönten Original Osterland'schen Kartoffel-Pflanzloch- und Bearbeitungs-Maschinen von Woche-Hinsdorf und der

Kupke'schen Reihenzieher
 für Pferdebetrieb, bis 5 1/2 Meter Breite.

Zur Konfirmation
 empfehle eine große Auswahl in fertigen Konfirmanden-Anzügen zu den billigsten Preisen.

Annaburg. Wilh. Melchior, Schneidermeister.

Schwarze und farbige Kleiderstoffe in Wolle, Halbwolle, Velour und Gardend, gestrickte Westen, Normalhemden, Kinder-Trikots, Sweater, Juvenjäckchen, blaue und braune Walfjacken, Beinkleider für Herren und Damen, Betttücher, Bettdecken, Schlafdecken, Bezüge, Inletts, Handtücher, Tischtücher, Servietten, **Unterwäsche** in Velour, Filderei, Moiré u. Alpaka weisse und bunte Herren-, Damen- und Kinderhemden, weisse und bunte Damen- und Kinderschürzen, Taschentücher, Kragenschoner, Chemisettes, Kragen-, Manschetten, Schlipse, Handschuhe, Strümpfe und Strickwolle in verschiedenen Preislagen.

Sebastian Schimmeyer.

Knaben-Stoff-Anzüge.

Mein Bahn-Atelier
 Torgauerstr. 27, 1 Treppe, im Hause des Herrn D. Schüttauf, ist jeden Montag von 9 Uhr Vorm. bis 6 Uhr Nachm. geöffnet.

E. Pape, prakt. Dentist.

In Annaburg sind am **Sonntag den 5. d. Mis.** echte Harzer **Kanarienvögel** im Gasthof „Stadt Berlin“ billig zum Verkauf ausgestellt.

H. Hüttenmüller.

Wie süß
 sieht ein rosiges, jugendliches Antlitz und ein reiner, zarter, schöner Teint. Alles dies erzeugt: **Stedenferd-Eiweissmilch-Beise** von Bergmann & Co., Badesenft Preis à Stück 50 Pfg., ferner macht der **Eiweissmilch-Cream Dada** rote und rosige Haut in einer Nacht weiß und sommerlich. Tube 50 Pfg. bei: **Apollhof Schmorle, Otto Schwarze, J. G. Hollmig's Sohn.**

FIXONA



bestes Sauerstoff-Waschmittel der Neuzeit. Chlorfrei — unschädlich. Paket à 35 und 65 Pf. Alleiniger Fabrikant: **A. Thierack, Finsterwalde u. L.**

5500
 not. begl. Zeugnisse von Ärzten und Privaten beweisen, daß **Kaiser's Brust-Caramellen** mit den drei Tannen **Husten** heilfertig. Versteimung, Katarrh, Krampf u. Reizhusten am besten beseitigen. Paket 25 Pf., Dose 50 Pf. **Kaiser's Brust-Extract** Flasche 90 Pf. Beides fernschmeckendes Malz-Extract. Dafür Angestrebtes weisse man zurück! Beides zu haben bei: **Otto Niemann, O. Schwarz, Drogerie, Apotheker A. Eifers in Annaburg.**

„Waldschlösschen“ Annaburg.
 Sonntag, den 6. Februar, von Nachm. 4 Uhr ab:
Tanzkränzchen.
 Es Labet ergebnist ein **Ernst Kleinsorg.**

Acker's Neue Welt.
 Sonntag den 6. Februar er. von abends 6 Uhr ab
Großer öffentlicher Maskenball,
 verbunden mit **Bockbierfest** im prächtig dekorierten Saale und sämtlichen Zimmern.



Zwei Musikchöre spielen abwechselnd Tänze und Märsche.

Masken-Garderobe für Herren und Damen habe selbst ca. 40 Stück billigt gekauft und gebe dieselben billigt ab, desgl. Gesichtsmasken. **Eintritt (maskiert oder unmaskiert) für Herren 25 Pfg. für Damen 20 Pfg. inkl. Freitanz.** Für die Speisen und Getränke ist bestens gesorgt. Zu diesem für Alt und Jung genussreichen Abend ladet ergebnist ein **Aug. Acker.**

Masken-Anzüge sind zu verkaufen. **Acker's Neue Welt.**

Anschön ist Korpusenz Fettleibigkeit Wendelsteiner Entfettungssteie Mt. 2. — und Mt. 3. 50.

Fettziehende alkalienreiche Kräuter, Pflanzen und Obst bringen besten Stoffwechsel, bringen sichere Körperabnahme und geben schlanke und gradiose Figur. Preis: 10,0 Ungar. fucus vesiculosus, asa fetida, Cass. sagr., Sal. carol. Cortex salic. Galban. Kamillen, Fior. Kammel. Zu haben in den Apotheken **Carl Hunius :: München.**

Annaburger Gesellschaftshaus.
 Sonntag, den 6. Februar, von nachm. 4 Uhr ab:
Tanzmusik, wozu höflich einladet **Hermann Beck.**

Acker's Neue Welt.
 Sonnabend, den 5. Febr.: **Fastnacht.**
 Mit div. Speisen und ff. Biere wird bestens aufgewartet. Es ladet freundlichst ein **Aug. Acker.**

Gerstentutermehl Mt. 7,00
 H. Cocoskuchen „ 8,50
 Napstkuchen „ 6,50
 Maisbrot „ 8,50
 Baumwollsaatmehl „ 8,50
 das beste Maltextrakt ff. Roggenkleie „ 6,50
 empfiehlt **Adolf Weicholt, Bretlin.**

NB. Roggen für April/Mai-Lieferung zahlte Mt. 4.— pro Wispel mehr als heute.

Zur Bau-Saison empfehle: **Helmstedter Falzziegel** sowie Sächsische **Biber Schwänze** in bester Qualität unter 25jähriger Garantie.

Paul Albrecht, Dachdecker- u. Sägegeschäft, Annaburg.

Gute Existenz!
 Junge Leute erhalten kostenlos ausüblichen Prospekt der Landwirtschaftl. Lehranstalt und Lehr-Blöckerlei, Braunschweig, Madonnenweg 155. — Laufende von Stellenungen besetzt. Direktor Krause. — In 16 Jahren über 3000 Schüler.

Gefinde-Dienstbücher sind zu haben in der Buchdruckerei **Herrn Steinbeiß.**

Bürgergarten.
 Die für Sonntag den 6. Februar angekündigte Tanzmusik findet nicht statt.
 Dienstag den 8. Februar: **Fastnacht.** Ergebenst ladet ein **Carl Mörtz.**

Für die zahlreichen Beweise der Teilnahme beim Begräbnis unseres geliebten Kindes, insbesondere für den reichen Straußschmuck, sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank.
Hermann Dertel und Frau.

Redaktion Deud und Verlag von Hermann Steinbeiß in Annaburg.

Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Gratis-Beilage:

Illustr. Sonntagsblatt

Die Infektionsgebühr beträgt für die Kleingepaltene Korpusseite oder deren Raum 10 Pf., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pf., für Neulagen 20 Pf. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Aufnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.
Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen,
zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften,
Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 16.

Sonnabend, den 5. Februar 1910.

14. Jahrg.

Politische Rundschau.

Im Wahlkreise Eisenach-Deumbach hat gleich im ersten Wahlgange der sozialdemokratische Kandidat Weber über die beiden bürgerlichen Gegenkandidaten gesiegt. Freilich betrug die Mehrheit, mit der Genosse Weber durchs Ziel ging, nur 103 Stimmen aber das kann doch nicht über den Ernst der Tatsache hinwegtäuschen, daß ein Wahlkreis, der sich seit dem Bestehen des Reichstags im bürgerlichen Besitze befand, auf Anstehen von der Sozialdemokratie erobert wurde. Die Leipz. N. N. meinen, der bestänmende Fall Schach habe zweifellos zu dem Ausfall der Wahl das Seine beigetragen, könne aber nicht allein an diesem für das Bürgertum geradezu vernichtenden Wahlergebnis die Schuld tragen. Diesmal wurden für den bürgerlichen Kandidaten 3400 Stimmen weniger gezählt als im Jahre 1907, und von diesen 3400 entfielen 2200 Stimmen auf den sozialdemokratischen Kandidaten. — Die unliebliche Zerplitterung unter den bürgerlichen Parteien, der leider immer noch wachsende Gegensatz zwischen rechts und links im bürgerlichen Lager, all der Dank und Anreiz hat im Verein mit der Nachwirkung der vorjährigen Steuerpolitik ohne Zweifel daran mitgemittelt.

Die Feuerbestattung in Preußen soll gesetzlich geregelt werden. Wie der Berl. Volk-Anz. aus guter Quelle hört, ist der für die fakultative Feuerbestattung in Preußen seit längerer Zeit in Vorbereitung befindliche Gesetzesentwurf nunmehr fertiggestellt und wird noch in dieser Session dem Abgeordnetenhaus zugehen.

England. Bei der Kaisergeburtstagsfeier der deutschen Vereine in London hielt der deutsche Botschafter Graf Wolff-Metternich eine Rede, in der er u. a. sagte: „Deutschland hat Kriege geführt, um seine nationalen Ziele zu erreichen. Seit nunmehr 40 Jahren hat Deutschland, seit seiner mehr als 20jährigen Regierungszeit hat der Kaiser den Frieden gewahrt. Wir verlangen nicht neue Länderstrecken; unsere Eroberungspolitik ist auf Erschließung fremder

Märkte gerichtet und wird geführt mit den Waffen des Geistes, des Fleisches und der Geschicklichkeit, nicht mit roher Gewalt. Das gegenseitige Vertrauen der Völker macht aber den Schutz der Interessen nicht entbehrlich; dafür sind Heer und Flotte da. Wir bauen uns Flotte nach einem lange festgelegten Plan und beanspruchen nicht, die Stärksten auf dem Meere zu sein. Das Meer ist frei und gehört niemand allein; aber wir wollen im Einklang mit unsern überseeischen Interessen eine achtunggebietende Stellung einnehmen und nicht allein von dem guten Willen anderer Seemächte abhängen.“ Diese Worte haben in ganz England einen außerordentlichen Eindruck gemacht. Die Blätter befassen sich eingehend damit, erklären sich aber mit dem Inhalt durchaus einverstanden.

Deutscher Reichstag.

Am Montag genehmigte der Reichstag den Nachtragsetz für Südwestafrika und begann die zweite Beratung des Kolonialsetz für 1910. Die Debatte über den südwestafrikanischen Nachtragsetz drehte sich hauptsächlich um den Antrag mit der Kolonialgesellschaft, zu dem die Abgg. Erzberger (Ztr.), Arning (nl.), Arendt (Sp.), v. Nächsthofen (son.) und Debebour (Soz.) Ausstellungen zu machen hatten, die vom Staatssekretär Dernburg beantwortet wurden. Abg. Erzberger (Ztr.) bezeichnet das koloniale Gemeinwesen für verbesserungsbedürftig und klagt über die Zunahme des Islam in Ostafrika. Abg. Arning (nl.) macht einige allgemeine Bemerkungen. Staatssekretär Dernburg erklärt, mit der Selbstverwaltung müsse vorläufig vorläufig vorzugehen werden, wegen der noch sehr kleinen Zahl der Kolonialbewohner. Die Kolonialgesellschaft, die man nicht lassen darf, ist die Privatwirtschaft. Die Kolonialwirtschaft ist eine Sache, die sich aus dem Kolonialwesen nicht herauslösen lassen wird. Die Kolonialwirtschaft ist eine Sache, die sich aus dem Kolonialwesen nicht herauslösen lassen wird. Die Kolonialwirtschaft ist eine Sache, die sich aus dem Kolonialwesen nicht herauslösen lassen wird.

über den Islam zeigen muß. Abg. v. Nächsthofen wünschte eine Befoldungs- und Rechtsreform für die Kolonien. Abg. Moske (Soz.) negierte die Kolonialpolitik in der Form, wie sie heute betrieben werde. Dienstag Fortsetzung.

Preussischer Landtag.

Im Abgeordnetenhaus wurde am Freitag die Beratung des Landwirtschaftsetz in zweiter Lesung zu Ende geführt und dann die des Getreidsetz begonnen. In der Debatte kam eine sehr große Anzahl Einzelfragen zur Besprechung. Ein Streit zwischen Freisinnigen und Zentrum entwickelte sich über die Frage, ob in den ländlichen Fortbildungsschulen auch Religionsunterricht erteilt werden sollte. In bezug auf eine Pferdebesteuerung in den Kreisen Sagan und Spottau bemerkte der Minister auf eine Beschwerde des konservativen Abg. Kunze, daß die Militärverwaltung die ihr schuld gegebene Entschädigung befreite. Auf einen Antrag verschiedener Parteien betr. Erhöhung der Summe für die Staatspreise bei Wettrennen erklärte ein Vertreter des Finanzministeriums, daß dieses die Preise nötigenfalls erhöhen werde, daß aber bei der gegenwärtigen Finanzlage eine solche Erhöhung ausgeschlossen sei. Der Antrag ging an die Budgetkommission.

Am Sonnabend beschäftigte sich das Haus bei Weiterberatung des Landwirtschaftsetz mit zahlreicheren Wünschen in bezug auf die Förderung der Viehzucht, der Fischerei, der Umwandlung von Mooren und Oeländern in nutzbaren Boden; über diesen letzten Gegenstand hatte das Zentrum einen Antrag eingebracht, der von allen Parteien gutgeheißen und schließlich angenommen wurde. Der Landwirtschaftsminister betonte, daß der Staat bereits seit 160.000 ha Mooren bebaut hat. Der größte Teil der Moore befände sich aber im Besitz der Privatleute. Der Staat werde alles tun, um diesen bei der gewünschten Verbesserung des Bodens behilflich zu sein. Zu einer sehr ausgedehnten Debatte kam es bei dem Kapitel „Förderung des Obst-, Wein- und Gartenbaues“ im An-

Ingeborg.

Eine altschwedische Geschichte von Karl Karolus.
Nachdruck verboten.

„Was willst du die Arbeit im Stich lassen? Wann willst du reisen?“ rief das Mädchen erschreckt.
„Heute Abend noch.“
„Ja, warum denn um des Himmels willen?“ fragte Inge, indem sie das drohend erhobene Auler sinken ließ.
„Weil ich muß,“ kam es trotzig von des Burischen Lippen.

„Wer zwingt dich denn dazu?“
„Du willst mich ja nicht anhören!“
„Warte, ich komme zu dir aus Ufer.“
Mit einem Sprung war das Mädchen am Land und sah den Burischen fragend an.

„Griech, was ist dir denn in den Kopf gefahren? Gerade jetzt ist die Zeit der lohnenden Arbeit, und da willst du in die Heimat zurückschauen? In die Heimat, wo selbst der fleißigste Mensch bald hungern muß! Es scheint ja, als ob dich dein mir gegebenes Versprechen reue, und daß du deshalb nicht hier arbeiten und weiterreisen willst. Wir können uns doch unmöglich heiraten, wenn das nötige Geld fehlt.“

Ueber Griechs Gesicht glitt ein stilles Lächeln und treuherzig reichte er dem hübschen Mädchen die schwefelige Hand.

„Das ist's ja! Gerade über diesen Punkt wollte ich mit dir sprechen. Aber du läßt mich ja nicht zu Worte kommen, reißt mich drohend mit

dem Faulen, und ich bin ein armer Mann, den die Welt nicht liebt.“

„Wenn du dich nicht reue, dann geh doch leiblich mit mir, denn ich will dich doppelt lieben.“
„Du sollst mir sorgen, wenn ich nicht mehr da bin.“
„Jetzt ist die Zeit der lohnenden Arbeit, und du sollst mir sorgen, wenn ich nicht mehr da bin.“

„Griech, was ist dir denn in den Kopf gefahren? Gerade jetzt ist die Zeit der lohnenden Arbeit, und da willst du in die Heimat zurückschauen? In die Heimat, wo selbst der fleißigste Mensch bald hungern muß! Es scheint ja, als ob dich dein mir gegebenes Versprechen reue, und daß du deshalb nicht hier arbeiten und weiterreisen willst. Wir können uns doch unmöglich heiraten, wenn das nötige Geld fehlt.“

Ueber Griechs Gesicht glitt ein stilles Lächeln und treuherzig reichte er dem hübschen Mädchen die schwefelige Hand. „Das ist's ja! Gerade über diesen Punkt wollte ich mit dir sprechen. Aber du läßt mich ja nicht zu Worte kommen, reißt mich drohend mit

„Inge, ich habe einen Brief erhalten.“
„Einen Brief?“ fragte sie verwundert, „von wem und woher?“

„Vom Schullehrer in unserem Dorf.“
„Was hat dir der zu schreiben?“
„Daß ich gleich heimreisen möchte, wenn ich meinen alten Vater noch einmal sehen wollte.“
„Ach, du lieber Gott, Griech!“
„Und dann schreibt er noch, mein Vater sehne sich so nach mir, meinem einzigen Sohne, daß er nicht in Frieden sterben könnte, wenn er nicht wüßte, daß ihm kein Einziger die Augen zudrückt.“

„Starr hatte Inge ihren Griech angesehen, dem die hellen Tränen über die roten Backen liefen. „Hier ist das Schreiben,“ sagte er nach einer Pause, indem er das Papier mit den heißen Buchstaben aus der Tasche zog und es dem Mädchen hinreichte.“

Inge nahm den Brief nicht in die Hand. „Du weißt doch, daß ich nicht lesen kann. Aber ich glaube dir so, lieber Griech. Und du mußt heute noch reisen. Hörit du, heute noch! Dein alter Vater darf nicht sterben, ohne dich noch einmal gesehen zu haben. Und dasheim ist jetzt das Wetter so rauh, das könnte deinen Tod beschleunigen. Ich hätte keine Ruhe mehr auf Erden und würde mir ewig Vorwürfe machen, wenn ich dich von der Reise und der Erfüllung deiner heiligen Kindspflicht abhielte. Du kannst ja zurückkehren, wenn du dasheim nichts mehr zu schaffen hast.“

„Ach, liebe Inge, ich sahre ja selbstverständlich zum sterbenden Vater, gern erfüllte ich ihm den

